

## 17. Sonntag im Jahreskreis

Wir glauben, dass Christus als Retter und Erlöser gekommen ist. In der Welt sehen wir jedoch immer noch Not: Hunger, Ungerechtigkeit, Hass und Tod. Auch in unseren Gemeinden stehen wir vor ungelösten Fragen. Das Licht Christi leuchtet, aber es leuchtet in der Finsternis, und es gibt leuchtende Menschen, mitten unter uns; wir müssen sie nur sehen. Sie sind Boten und Zeugen des liebenden Gottes. Christus ist mitten unter uns, mitten in unserer Not. Damit aber ist alles anders geworden.

### LESUNG

*Der Prophet Elischa ist im Alten Testament neben Elija der große Wundertäter. Es scheint, als hätten sich die Wunder des Auszugs aus Ägypten wiederholt. Die Erzählung von der Brotvermehrung durch Elischa erinnert an das Manna in der Wüste und auch an die Brotvermehrung durch Jesus. Der Überfluss kündigt an, was Gott mit dieser Welt vorhat: nicht Überfluss, in dem die Menschen ersticken, sondern Überfluss des Friedens und der Freude.*

Lesung

2 Kön 4, 42-44

aus dem zweiten Buch der Könige.

In jenen Tagen

kam ein Mann von Báal-Schalíscha  
und brachte dem Gottesmann Elíscha  
Brot vom Erstlingsfrüchten, zwanzig Gerstenbrote  
und frische Körner in einem Beutel.

Elíscha sagte:

Gib es den Leuten zu essen!

Doch sein Diener sagte:

Wie soll ich das hundert Männern vorsetzen?

Elíscha aber sagte: Gib es den Leuten zu essen!

Denn so spricht der HERR:

Man wird essen und noch übriglassen.

Nun setzte er es ihnen vor;

und sie aßen und ließen noch übrig,

wie der HERR gesagt hatte.

Wort des lebendigen Gottes.

## EVANGELIUM

*An diesem und den vier folgenden Sonntagen wird das 6. Kapitel aus Johannes gelesen: die Brotvermehrung, das Gehen Jesu über den See, die große Rede in Kafarnaum und schließlich die Krise bei den Jüngern Jesu. – Die wunderbare Brotvermehrung ist, wie die früheren Zeichen, ein Hinweis auf die geheimnisvolle Macht Jesu. Dass sie auch ein Hinweis auf das Geheimnis der Eucharistie ist, wird erst in der Rede Jesu in Kafarnaum deutlich ausgesprochen. Die Leute wollen Jesus zum König machen; aber das Paschafest ist nahe, und Jesus weiß, dass in Jerusalem eine andere Krone auf ihn wartet.*

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

Joh 6,1-15

In jener Zeit

ging Jesus an das andere Ufer des Sees von Galiläa,  
der auch See von Tibérias heißt.

eine große Menschenmenge folgte ihm,  
weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat.

Jesus stieg auf den Berg  
und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder.

Das Pascha, das Fest der Juden, war nahe.

Als Jesus aufblickte  
und sah, dass so viele Menschen zu ihm kamen  
fragte er Philíppus: Wo sollen wir Brot kaufen,  
damit diese Leute zu essen haben?

Das sagte er aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen;  
denn er selbst wusste, was er tun wollte.

Philíppus antwortete ihm;  
Brot für zweihundert Denáre reicht nicht aus,  
wenn jeder von ihnen  
auch nur ein kleines Stück bekommen soll.

Einer seiner Jünger,  
Andreas, der Bruder des Simon Petrus,  
sagte zu ihm;

Hier ist ein kleiner Junge,  
der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische;  
doch was ist das für so viele?

Jesus sagte: Lasst die Leute sich setzen!  
Es gab dort nämlich viel Gras.  
Da setzten sie sich;  
es waren etwa fünftausend Männer.

Dann nahm Jesus die Brote,  
sprach das Dankgebet  
und teilte an die Leute aus, so viel sie wollten;  
ebenso machte er es mit den Fischen.

Als die Menge satt geworden war,  
sagte er zu seinen Jüngern:  
Sammelt die übrig gebliebenen Brocken,  
damit nichts verdirbt!

Sie sammelten  
und füllten zwölf Körbe mit den Brocken,  
die von den fünf Gerstenbroten nach dem Essen übrig waren.

Als die Menschen das Zeichen sahen, das er getan hatte,  
sagten sie: Das ist wirklich der Prophet,  
der in die Welt kommen soll.

Da erkannte Jesus,  
dass sie kommen würden, um ihn in ihre Gewalt zu bringen  
und zum König zu machen.

Daher zog er sich wieder auf den Berg zurück,  
er allein.

Frohe Botschaft von unserem Herrn Jesus Christus.

## Gedanken zum Evangelium

In diesem Jahr werden in den Gottesdiensten am Sonntag als Frohe Botschaft hauptsächlich Abschnitte aus dem Markusevangelium genommen. Man spricht vom „Lesejahr B“. Ab und zu – besonders zu den Festzeiten – gibt es Unterstützung von Johannes, und auch an den kommenden Sonntagen ist das der Fall. Da hören wir – in mehreren Teilen – das sechste Kapitel aus dem Johannesevangelium (allerdings mit einer Unterbrechung: Denn das Fest der Aufnahme Marias in den Himmel am 15. August fällt heuer auf einen Sonntag. Die Lesungen vom 20. Sonntag entfallen deshalb in diesem Jahr).

Dieses sechste Kapitel von Johannes hat ein großes Thema: Jesus stellt sich als das Brot des Lebens vor. Anlass für diese „große Brotrede“, wie man diese Gedanken oft nennt, ist die wunderbare Speisung am See von Tiberias (= Evangelium dieses Sonntags). Jesus setzt damit ein Zeichen. Er möchte den Menschen das deutlich machen, was er in der folgenden Rede ausdrücklich sagt: Dass er das Brot des Lebens ist, dass wir ihn so nötig brauchen, wie der Leib das Brot braucht.

Doch er wird missverstanden, die Menschen deuten sein Zeichen in einer anderen Weise als Jesus das will. Sie erkennen in ihm vor allem den großen Wundertäter, der doch prächtig ihre politischen Ziele verwirklichen könnte. Wenn man in Gesprächen die Heilige Schrift zitiert, kann man manchmal den Einwand hören: Aus der Bibel kann man viel herauslesen! Was doch wohl bedeutet: Auf eine solche Diskussion, auf Begründungen aus der Schrift lässt man sich besser nicht ein. Sicher kann man vieles aus der Bibel herauslesen, Dinge in sie hineinragen, kann man sie falsch verstehen, missbrauchen – das ist alles schon geschehen, so wie Jesus selber eben auch schon Missdeutung erfahren musste. Aber die Möglichkeit, dass man etwas verdrehen, falsch verstehen kann, soll nicht dazu führen, das Wort Gottes, das Evangelium auf die Seite zu schieben. Nein, es geht darum, genau hinzuhören, nach dem tiefen Sinn zu fragen, so wie Jesus wollte, dass die Menschen die verborgene Bedeutung seiner Zeichen entdecken.

Josef Walter